

DIE GESCHICHTEN: YASSIR



Vorname: **YASSIR**

Nachname: **MOTRAJI**

Alter: **43**

Herkunftsland: **SYRIEN**

Lebt in **Deutschland** seit: **2012**

ZUSAMMENGEFASST

Yassir Motraji war Professor für Linguistik und Arabische Sprache an einer Universität in Syrien, verheiratet mit einer Ehefrau deutscher Herkunft, zwei Kindern. Vor fünf Jahren mussten er und seine Familie Syrien verlassen, weil die Deutsche Botschaft ihnen wiederholt gesagt hatte, dass sie dort nicht länger sicher wären und sie das Land unverzüglich verlassen sollten. Er kam nach Deutschland, jahrelang tat er wenig anderes als deutsch zu lernen. Er wurde häufig gebeten, seine Geschichte bei Veranstaltungen mit Flüchtlingen, Ehrenamtlichen und Politikern zu erzählen.

Mittlerweile ist er als Sprachlehrer in der Erwachsenenbildung tätig, arbeitet als Experte für Belange, die die Arabische Sprache betreffen für Schulen und Universitäten. Sein Traum ist es, wieder Professor zu sein, dieses Mal in Deutschland.

“... UND ICH SAH DIE HEIZUNG.”

YASSIRS GESCHICHTE DER FLUCHT IST ANDERS

Schon bevor die Welt etwas über den Syrienkrieg wusste, war die Bedrohung für die Bürger mit fremder Herkunft bereits vorhanden. Yassirs Frau war deutschen Ursprungs und das war gefährlich. Die Deutsche Botschaft in Damaskus schickte ihnen diverse E-Mails und drängte sie, das Land so schnell wie möglich zu verlassen. Seine Heimatstadt war besonders davon bedroht, vom Islamischen Staat besetzt zu werden und dann wäre es unmöglich gewesen zu fliehen und ihre Leben wären in Gefahr gewesen. Und so gingen sie.

SICH IN DER NEUEN SITUATION ZURECHTFINDEN

Yassir und seine Familie hatten den großen Vorteil, aufgrund der deutschen Wurzeln seiner Frau, ein Schengen Visum für die ganze Familie zu bekommen und sie kamen nach Hamburg, weil dort bereits Verwandte lebten. Aber die Ausländerbehörde forderte sie auf, die E-Mails vorzuzeigen, die sie von der Deutschen Botschaft in Syrien erhalten hatten. Die Ausländerbehörde wollte wissen, ob er und seine Familie wirklich in Gefahr gewesen sind. Als Yassir in Deutschland ankam, waren er und seine Familie einige der ersten Flüchtlinge aus Syrien.

Die Familie kam in Hamburg an und konnte dort bei Yassirs Schwägerin leben, in einer 40 qm großen Wohnung. Sie wurden finanziell vom deutschen Staat unterstützt, aber niemand wollte ihnen eine Wohnung vermieten. Yassir hat sofort angefangen deutsch zu lernen und versucht, einen Job zu bekommen.

In der ersten Woche hat er 25 Bewerbungen abgeschickt und von dieser Zeit an hat er 15 Bewerbungen pro Woche verschickt. Er hat sich für Jobs als Übersetzer oder als Lehrer beworben.

**Sein Motto:
Lernen ist mein Job,
dafür werde ich jetzt
bezahlt.**

DIE GESCHICHTEN: YASSIR

Sein Fortschritt im Erlernen der deutschen Sprache war erstaunlich. Innerhalb eines Jahres erreichte er B1 und nur wenig später erhielt er das C1 Zertifikat. Wie hat er das geschafft? Er sagte sich selbst, dass er die Sprache lernen muss, um dazu zu gehören und das möglichst schnell. Das war seiner Meinung nach sein Job. Und er ist diesen Job mit Elan angegangen: jeden Tag lernte er 100 neue Wörter. Im Supermarkt, im Park, wo immer er hinging, schrieb er sich deutsche Wörter in der arabischen Übersetzung auf ein Stück Papier, und er ging niemals irgendwo ohne diese Papiere hin. Seine Kinder ärgerten sich über ihn, sogar seine Frau war verärgert, aber er bestand darauf zu lernen. Aber seine Situation war schwierig: die kleine Wohnung, fünf Personen... deshalb saß er jeden Tag in einem Café und lernte dort. Aber er hatte nicht das Geld, um sich mehrere Tassen Kaffee zu kaufen, darum nippte er stundenlang an einer Tasse Kaffee.

Nach sechs Monaten fand die Familie eine eigene kleine Wohnung für sich, aber sie war schäbig. Yassirs Töchter waren nicht glücklich in Deutschland und wollten zurück nach Syrien. Sie fühlten sich als Außenseiter in der Schule, weil dort fast keine arabischen Schüler waren. Aber wann immer Yassir über seine Situation und seine Schwierigkeiten nachdachte, schaute er auf die Heizung in seiner Wohnung und dann dachte er an die anderen Flüchtlinge, die in Wohnunterkünften und Zelten froren. Und er fühlte, dass er Glück hatte entkommen zu sein und war felsenfest dazu entschlossen, das Beste aus seiner Situation zu machen.

Die
deutsche
Gesellschaft muss den
Flüchtlingen zeigen,
wie man sich
integriert.

JEDER KANN TUN WAS YASSIR KANN: ANDEREN HELFEN

Sein stundenlanges Sitzen und Lernen im Café, mit all den herumfliegenden Papieren, wurde von einem deutschen Paar bemerkt, das älter war als er. Sie wollten von ihm wissen, was er da die ganze Zeit über machte. Er erzählte es ihnen und sie boten ihm daraufhin an, sich mit ihm zu unterhalten, damit er schneller deutsch lernt. Und das taten sie dann auch. Sie halfen Yassir und seiner Familie auch noch bei vielen anderen Dingen und die beiden Familien wurden beste Freunde und sind es noch immer. Sie verbringen die Ferien zusammen, feiern Feste wie Weihnachten, das Zuckerfest und das Opferfest zusammen. Das war auf eine Art die erste Erfahrung von „Zugehörigkeit“. Nach zwei Jahren fand Yassir seinen ersten Job als Sprachlehrer für Erwachsene, denen er seine Sprache beibrachte. Die ganze Zeit bevor er seinen ersten Job fand, fühlte er sich so niedergeschlagen, weil er nicht sein eigenes Geld verdienen konnte und sich von anderen im Café eine Tasse Kaffee ausgeben lassen musste.

Aber er hatte immer noch Probleme, die deutsche Gesellschaft und ihre Sitten und Gebräuche zu verstehen: Warum warten die Menschen an der roten Linie vorm Bankschalter? Was bedeutet das? Niemand sagte ihm, dass er viele Fehler machte. Er fordert, dass die deutsche Gesellschaft sich mehr anstrengen soll, den Neuankömmlingen die deutschen Regeln und Sitten zu erklären und von den Neuankömmlingen fordert er, dass diese sich auch an die Regeln halten. Und: dieser Prozess der Integration sollte früher beginnen. Heute arbeitet Yassir in verschiedenen Jobs und verfolgt dabei weiter seinen Traum wieder Professor zu werden. Er unterstützt seinen Bruder, der vor einem Jahr mit seiner Familie nach Deutschland gekommen ist, aber kein Geld vom Staat bekommt. Aber er nimmt sich immer die Zeit, bei verschiedenen Veranstaltungen und Anlässen aufzutreten und dort über seine Geschichte

DIE GESCHICHTEN: YASSIR

zu sprechen und darüber, wie er seinen Weg in die deutsche Gesellschaft gefunden hat. Er unterstützt andere auf ihrem Weg zur Integration. Er wurde sogar vom Hamburger Bürgermeister gefragt, ob er bereit wäre eine Aufgabe für die Stadt Hamburg bezüglich der Flüchtlingsarbeit zu übernehmen. Seiner Meinung nach sind solche Aktivitäten sehr wichtig, auch wenn es bedeutet, dass er dadurch weniger Zeit hat, um Geld zu verdienen. Aber er sagt anderen immer, dass sie tun können, was er getan hat: seinen ersten Vortrag auf Deutsch an einer deutschen Universität halten, an der er sich beworben hatte, nur zwei Jahre nachdem er in Deutschland angekommen ist.

**Andere
unterstützen
und inspirieren
ist wichtig
für ihn.**